Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

**Band:** 1 (1943)

Artikel: Sankt Theodor zu Olten

**Autor:** Fischer, Eduard

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-658456

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

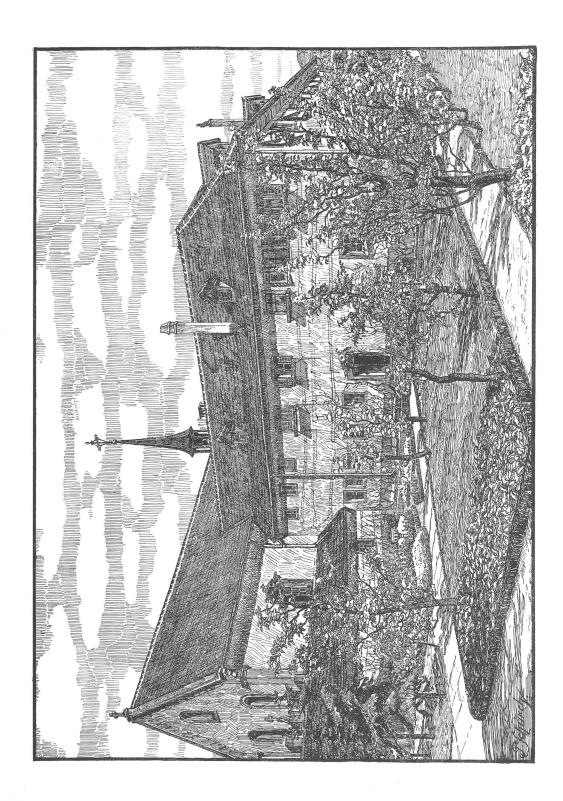
**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# ankt Theodor zu Olten

# Von Eduard fifcher

Die Väter Kapuziner, die auf Wunsch des Kardinals Karl Borromeo, der als Heiliger auch in der Innerschweiz große Berehrung genießt, von Papst Gregor XIII. in unser Vaterland gesandt wurden, grundeten 1581 in Altdorf das erste Kloster auf helvetischem Boden, dem bald diejenigen von Stans, Luzern, Baden, Schwyz, Appenzell und Solothurn (1588) folgten. Ihr Erfolg zu Solothurn wird so außerordentlich gelobt, daß es uns nicht verwundert, wenn den Snadigen herren und Obern im Juge der Jeit der Plan gefiel, auch in Olten ein Kapuzinerfloster zu gründen. Die Ordensobern gaben am 19. Oktober 1646 auf dem Kapitel zu Solothurn ihre Zustimmung, und der Rat meldete in einem Schreiben vom 20. November an den Schultheißen zu Olten, "Sintemalen eine gutherzig eifrige Person eine außergewöhnlich nahmhafte Summe Geldes zur Steuer allbereits vermacht hat, und andere großmütige Herren und Patrones das ihre beizusteuern vorhaben, also haben wir gleich wie eine ganze Gemeinde zu Olten mit einhäligem Mehr die wohlerwurdigen Väter Kapuziner und deren Reception angenommen und ratifiziert." Die Gemeinde Olten war demnach an der Berufung der Patres nicht unbeteiligt. Im gleichen Schreiben verspricht die Regierung aus ihren Mitteln zum Ankaufe des Plates und beim Bau "ein Mehreres zu tun, und der allmächtige Gott gabe Glud und Enad". So konnte der Plan Wirklichkeit werden. Die Bauarbeiten leitete Christophor Cscharandi; die Oltner schafften mit Pferd und Wagen Holz und Steine herbei. Endlich am 10. Oktober 1649 fand durch den Suffraganbischof Kenricus von Basel die seierliche Weihe der Klosterkirche zu Chren des heiligen Martyrers Mauritius statt, der ein zahlreich Volk aus Stadt und Land beiwohnte. Die Kosten des Baues hatten bestritten teils die Regierung, teils Wohltäter; so



testierte Jakob Graf von Solothurn 6000 Gulden, Schultheiß Schwaller stiftete den Hochaltar, den ersten Seitenaltar dessen Sohn, Chorherr Schwaller, und den zweiten Seitenaltar Martin von Besenval; noch heute sind ihre Stifterwappen im Kloster zu sehen.

Jivei Jahre später, am S. Oktober 1651, erlebte das Kapuzinerkloster zu Okten noch einmal eine hochseierliche Angelegenheit; da wurden, wie die Aufzeichnungen melden, "die Gebeine des hl. Blutzeugen Theodorus in die Klosterkirche übertragen". Vorgängig berichtet das Ratsprotokoll vom 11. September, der Schultheiß Johann Schwaller habe den Gnädigen Herren vorgebracht, er wäre willens, in das neugegründete Kapuzinerkloster nach Okten "einen heiligen Leib mit Namen S. Theodorus martyr samt 1500 Pfund Geldes zu verehren". Der Schultheiß hatte die Gebeine durch den päpstlichen Gardeossizier Rudolf Pfysser, einen Nachsommen des berühmten Schweizerkönigs, erhalten, und die Patres Plazidus und Franz Glutz, dieser ein Solothurner, hatten den Corpus von Luzern ins Kapuzinerkloster der Wengistadt geleitet. Der Rat beriet, "daß zusörderst dem hochverehrten Herrn Schultheißen zu danken sei, und wann man den hl. Leib nach Okten transferieren werde, wollten meine Gnädigen Herren dann nit ermangeln, alles dassenige zu praktieren, was zu solcher Ehre notwendig und erforderlich". Jur seierlichen Uebertragung der Theodorsgebeine nach Okten ordnete der Rat den größten Körderer dieser Kache, den Schultheißen Schwaller selber ab.

Was für ein Theodorus war es nun, der an jenem 8. Oktober 1651 in festlicher Prozession in die Klosterkirche zu Olten übertragen wurde? Darüber gibt unzweiselhaft die noch vorhandene Authentik Auskunft. Darnach entstammte der Corpus dem Jömeterium des Calepodius; diese Katakombe ist spätes 4. Jahrhundert, enthält daher keine Martyrer mehr; der Name Theodor wurde diesen Gebeinen in Anlehnung an den beliebten Soldatenheiligen Theodorus von Euchaita in Pontus gegeben, der nach der ältesten Fassung seiner Passio getwöhnlicher Soldat war im Heere des Kaisers Maximian, weshalb er auch Theodorus Tiro genannt wurde. Als solcher hat er den Tempel der Kybele in Amasee in Brand gesteckt und wurde daher selber dem Feuertode überliefert. Die begeisterte Verehrung machte ihn bald zum Heersührer. Papst Felix IV. (526–30) förderte aus Dankbarkeit gegen König Theodorich den Großen die Verehrung Sankt Theodors ungemein; Darstellungen des Heiligen in Mosaiken, Bronzen, Miniaturen usw. sind sehr häusig. Im Abendland war Mittelpunkt der Verehrung St. Theodors Venedig, wo er vor dem Aussanden des Markuspatronates einziger Schutzherr der Stadt war.

Auffallend ist nun, daß im Juge der Zeit an die 30 solcher Katakombenleiber auf seinen Namen in die Schweiz übertragen wurden, was für die außerordentliche Beliebtheit dieses Soldatensheiligen und seines Namens beim kriegerischen Volk der Schweizer spricht.

Nach barodem Geschmad wurden die Gebeine St. Theodors auch im Kapuzinerkloster zu Olten in ritterlicher Ausmachung hinter Glas aufgestellt; in jüngster Zeit wurden sie zweimal neusgesaßt und liegen setzt in wenigen Stücken im Schrein des rechtsseitigen Altars bei andern Reliquien. Eine besondere Verehrung ist für Theodorus zu Olten nicht bekannt. Umsonst auch sucht man während den nächsten hundert Jahren in den Bürgerbüchern von Olten nach Knaben, die auf seinen Namen getauft worden wären. Vielmehr blieben die ansäßigen Familien den traditionellen Stadts und Landesheiligen treu und tausten weiterhin mit Vorliebe auf Martin, Urs und Viktor und auf Mauritius (Moriz), des Kapuzinerklosters eigentlichen Patron, eines der ältesten und beliebtesten im Schweizerlande.

Ein hübscher Legendenzug soll zum Abschluß dieser Darlegungen über Sankt Theodor zu Olten nicht unerwähnt bleiben; Schultheiß Schwaller erzählte vor dem Rate der Gnädigen Herren, als Exempel für die Ehrwürdigkeit der angebotenen Gebeine: "daß während der Zeit, da S. Theodors Leib zu Luzern aufbehalten worden, allzeit eine blaue Taube dabei gesessen, bis er nach Solothurn hinweggebracht worden. Auch sei auf der Jahrt ein so hestig Regenswetter losgebrochen, daß schier nicht zu reisen gewesen; die beiden Patres aber, so vor und hinter dem Corpus gesessen, seien zum wenigsten nit naß worden, sondern hätten allzeit Schönwetter gehabt".



Quellen: RM. 1646, 1651. — E. A. Stüdelberg: Die Katafombenheiligen der Schweiz. — Künstle: Ikonographie der Heiligen. — Pater Adrian: Aus alten und neuen Zeiten im freundlichen Olten. — Pater Alex. Schmid: Bürgerbücher von Olten. — Osfar Eberle: Barod in der Schweiz.

